



Foto: Daniel Gutko, unsplash

## MENSCHWERDUNG - GOTT MACHT SICH VERLETZLICH

Im zweiten Brief an die Gläubigen schreibt Franziskus, dass das Wort des Vaters durch den Engel Gabriel in den Schoß Mariens gesandt wurde und „das wirkliche Fleisch unserer Menschlichkeit und Gebrechlichkeit angenommen hat.“ Gott wählt in der Menschwerdung Jesu die Verletzlichkeit, damit seine Liebe Hand und Fuß bekommt und erfahrbar werden kann. Gott macht sich eins mit der menschlichen Gebrochenheit und tritt der Welt verletzlich entgegen - nicht als bloßer Schein, sondern als gelebte Realität.

Verletzlichkeit ist nicht nur eine menschliche Schwäche, sondern auch Voraussetzung für Liebe. Wer Schutzmauern abbaut und sich verletzlich macht, öffnet sich für Begegnung und Vertrauen. Erst die Bereitschaft zur Offenheit und zur Annahme von Schwäche ermöglicht eine echte Liebesbeziehung - zu Gott und zu anderen Menschen. Wer sich nur unverletzlich macht, der kann Liebe weder empfangen noch schenken. In der gegenseitigen Verletzlichkeit entsteht Raum für Mitgefühl, Annahme und einer Liebe, die nicht auf Leistung oder Perfektion beruht, sondern auf ehrlicher Nähe und Verbundenheit.

Den Fußspuren Jesu folgend, wählt Franziskus deshalb konsequent die Verletzlichkeit als Lebenshaltung, damit die Liebe Gottes durch ihn erfahrbar wird. Er legt die Ritterrüstung und die teure Luxuskleidung ab. Er setzt sich schutzlos den Aussätzigen aus, damit auch sie die Liebe erreichen kann. Er setzt sich immer wieder dem Unverständnis seiner Brüder aus und steht mutig für sein Verständnis von Frieden auf dem Kreuzzug ein. Und er stellt sich schließlich auf La Verna seinem eigenen Schatten und Scheitern. Im Sterben stellt er sich nackt und vollständig verletzlich Schwester Tod. Den Fußspuren Jesu folgend wurde er so ganz Mensch und seine Menschlichkeit leuchtet bis heute einladend durch die Jahrhunderte: Mach's wie Gott - trau Dich verletzlich zu werden, dich mit den Schwachen und Gebrochenen zu solidarisieren, damit die Liebe Gottes in die Welt kommen kann.

Menschwerdung ist Einladung, Verletzlichkeit nicht als Makel, sondern als Möglichkeit für echte Gemeinschaft und Liebe zu verstehen - und so Gott und Menschen offen zu begegnen. Dort, wo Verletzlichkeit zugelassen wird, kann Liebe wachsen und lebendig werden.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest der Menschwerdung!  
Sr. Christina Mülling

*Voll-Macht zum Menschsein*

*All-Macht  
aus der Hand gegeben*

*Liebes-Macht  
hineinverdichtet  
in eine Hand voll Mensch*

*Voll-Macht  
zum Menschsein  
uns übereignet*

*Sr. Christina Mülling  
(aus Gottes-Schimmer)*

Neues aus der  
GeschäftsführungFÜR DAS VERGANGENE DANK -  
FÜR DAS KOMMENDE SEGEN!

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 4/2025

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
ABL-Tagung	S. 3
Neues internationales Noviziat	S. 6
Ewige Profess Sr. Tobia	S. 7
Buchtipps	S. 8
Ewige Profess Bruder Alexander	S. 9
Buchtipps	S. 9
Freundeskreis Kloster Reute	S. 10
Gebet für unsere Erde	S. 11
Buchtipps	S. 12
Buchtipps	S. 13
Einladung zur Mitarbeit Katholikentag	S. 14
Charisma: Leidenschaftliche Liebe	S. 15
Buchtipps	S. 16

Liebe Schwestern und Brüder,

schon wieder geht ein Jahr zu Ende. Dankbar schaue ich auf vier Ereignisse zurück: auf den monatlichen online-Spiritualitätsweg und so viele treue Teilnehmer\*innen, auf das Sonnengesangswochenende in Vallendar, auf die Mitgliederversammlung im September und die ABL-Woche in Bamberg. Ereignisse voller schöner Begegnungen und zukunftsweisender Entscheidungen. Monate, die ich bereits innerlich abschiedlich lebe und voll Dankbarkeit zurückschaue, was in den vergangenen 14 Jahren alles möglich war. Das macht es mir möglich, mutig das neue Jahr zu beschreiten, mit all seinen Zumutungen und Unsicherheiten. Wie wird sich alles gut in die DOK einfügen? Wie wird die Auflösung des Büros gehen? Wie wird meine eigene Zukunft aussehen?

All diese Fragen bewegen mich auf das neue Jahr hin.

Im neuen **Jahresprogramm** werden Sie schon eine Änderung merken. Es werden nur noch

Kurse und Veranstaltungen von anderen Veranstaltungsträgern beworben. Die Anmeldungen erfolgen nicht mehr über das Infag-Büro, sondern direkt bei den Anbietern.

Der **Online-Spiritualitätsweg** wurde nun zweimal vollständig durchgeführt und macht zumindest nächstes Jahr Pause. Das Redaktionsteam arbeitet jedoch an neuen Themen weiter.

Bleiben wird das **Grundlagenseminar** und die **ABL-Tagung** mit Georg Beirer in Bamberg.

Nächstes Jahr feiern wir 800 Jahre Transitus. Dazu wird es eine **Gebetskette** durch die Infag-Gemeinschaften geben, die im Februar starten wird. Begleitet wird die Gebetskette von einem Jubiläumsbuch, in dem jede teilnehmende Gemeinschaft eine Seite gestalten soll. Das Buch wird dann an die jeweils nächste Gemeinschaft weitergeschickt oder übergeben. Zum Schluss wird dieses Buch in dem **festlichen Abschluss-gottesdienst** mit Bischof Georg Bätzing am 17.10.2026 um 14 Uhr in Liebfrauen, Frankfurt, mit der Gabenprozession zum Altar getragen.

Ebenfalls 2026 findet in Salzburg die **Ausstellung: „LebensKunst. 800 Jahre Franz von Assisi“** vom 24.5. - 2.11.2026 statt. Es haben sich dankenswerter Weise schon viele franziskanisch motivierte Schwestern und Brüder bereiterklärt, dort für eine Woche als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

2026 findet der **Katholikentag in Würzburg** statt. Wie jedes Jahr suchen wir wieder Freiwillige für die **Mitarbeit am Stand von clara.francesco** (Siehe Flyer und Seite 14).

So wünsche ich Ihnen von Herzen ein gesegnetes Fest der Menschwerdung.

Ihre Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- Sr. M. Conrada Nelskamp OSC wurde am 12.12.2025 zur Äbtissin der Klarissen in Münster gewählt.

## SICH SELBST VERGEBEN (LERNEN) - WEGE DES VERSÖHNTEN LEBENS

ABL-Seminar  
in Bamberg mit Dr. Georg  
Beirer und Sr. Pernela  
Schirmer

Anfang November trafen sich 21 Teilnehmende im Montanhaus, um mit Georg Beirer und Sr. Pernela über „Wege des versöhnten Lebens“ nachzudenken. Dabei gab es Anknüpfungspunkte zum Seminar im vergangenen Jahr:

Wachsen und Reifen im Alter ist eng verbunden mit der Frage, ob ich mir selbst vergeben kann. Bin ich überzeugt davon, dass Gott mich in den Arm nimmt, so, wie ich bin? Wie kann ich innerlich frei werden von denen, die an mir schuldig geworden sind? Oder von den vielen „inneren Anklägern“, die mich von Kindheit an verfolgen? Kann ich mir gut sein trotz zunehmenden Begrenzungen? Trotz Erinnerungen an vieles, wofür ich mich schäme, oder wo ich schuldig wurde? Das waren die Leitfragen für die kommenden Tage.

### Voraussetzungen für den Weg der Selbstvergebung

Selbstvertrauen und Selbstwertgefühle entwickeln sich in Begegnung und Kommunikation. Was wir werden, werden wir durch die anderen. Parallel mit der Zuwendung wird uns vermittelt, wie wir sein oder nicht sein sollen. Das führt zu den ersten Bruch Erfahrungen: Ich erlebe mich minderwertig, wenn ich nicht so bin, wie Eltern, Lehrer oder Vorgesetzte es von mir erwarten. So entfremde ich mich von der, die ich bin. Ich packe Teile von mir in den Schatten, die eigentlich zu mir gehören. Die Diskrepanz zwischen dem, was ist und dem, was sein könnte, erfahre ich als Schuld.

Der Begriff „Schuld“ ist vielschichtig: Handelt es sich um moralische Schuld angesichts der Übertretung eines Gesetzes - oder eines Gebotes? Geht es um existentielle Schuld: Etwas, was ich mir selbst und anderen schuldig bleibe, oder was ich dem Leben an „Mensch-Sein“ schulde? Handelt es sich um Scham? Sie ist von Schuld zu unterscheiden. Scham entsteht durch den Blick von außen: „Schäm dich“, haben wir als Kinder gehört. Das Gefühl sitzt tief: Ich habe nicht nur einen Fehler gemacht - ich bin ein Fehler. Bei



der Schuld hingegen liegt die Kontrollinstanz im Inneren und ist auf eine Tat bezogen, die mich von mir trennt und in den Dissens zum eigentlichen Leben führt. Ich bin von meinem Wesen getrennt und stelle mich gegen das Gelingen meines Lebensentwurfs. Scham und Schuld sind Einladungen: Stelle dich dir selbst! Jetzt! Nicht

erst vor dem Sterben! Was sollst, was darfst du umarmen, weil es zu dir gehört?

### Lernvoraussetzungen für den Weg, mich mir selbst zu stellen

Nach Konrad Stauss (Psychiater, Neurologe, 1943 - 2016) ist Vergebung eine Transformation von negativen Gefühlen, ausgelöst durch Verletzungen, in positive Emotionen wie Empathie und Mitgefühl. Das lässt sich nicht befehlen. Es ist ein Prozess - und harte Arbeit. Ziel ist es, dem Täter und der Tat die Macht über mein Leben zu nehmen.

Vergebung ist ein Geschenk - an den, der verletzt hat und an den Verletzten selbst: beide erfahren Befreiung. Der Blick richtet sich weg von mir selbst hin zum Verletzenden: Schrittweise entwickeln sich positive Gefühle für ihn - und für mich selbst.

Wer nicht vergibt wird der Vergangenheit verhaftet bleiben, das erlittene Unrecht fortsetzen und Verbitterung und Depressionen erleiden. Er wird auf Rache sinnern. Rache befriedigt nie und heilt nie!

Der Vergebungsprozess beginnt damit, den Schmerz auszuhalten und mein Recht auf negative Gefühle wie Wut und Hass anzuerkennen. Ich darf wütend sein, weil mir sehr geschadet wurde. Ziel ist es, dieses mein Recht aufzugeben - weil ich es mir Wert bin und weil ich ein Recht auf Heilung habe. Damit mache ich mich frei vom anderen.

Vergeben heißt nicht „Vergessen“. Das Vergessene kommt wieder - so lange, bis ich es annehmen und bearbeiten will. Es heißt auch nicht, mich damit abzufinden und im Stillen zu leiden, es „aufzuopfern“. Gott braucht das Opfer nicht:



Liebe will ich, nicht Opfer! (Hos 6,6, Mt 9,13)  
Menschen halten am „Nicht-Vergeben“ fest, weil sie Schmerz und unangenehme Gefühle vermeiden oder die eigene Macht in der Opferrolle finden und festigen wollen. Das lenkt ab von eigenen Anteilen und legitimiert den Wunsch nach „gerechter Bestrafung“ bis hin zu Angriffen und „legitimer Entmenslichung“ des anderen. Damit kehren sich die Rollen um: Verletzte werden zu Tätern.



Foto: Sr. Martina Selmaier

Das Wagnis der Befreiung durch Vergebung ist harte Arbeit, ein mühsamer und langer Weg. Ich nehme Abschied von der Opferrolle, nehme mein eigenes, einmaliges Leben in die Hand und lasse los, was mir andere oder ich mir selbst angetan habe. Ich befreie mich von der Vergangenheit, in dem ich in der Kraft der Gegenwart aufbreche, um Zukunft zu gestalten - und bleibe hartnäckig unterwegs als Pilgerin. Dann bestimmt die Vergangenheit nicht mehr die Zukunft. „Ohne Vergebung gibt es keine Zukunft!“ (Desmond Tutu, 1998)

Der Weg erfordert Selbstreflexion über mein „inneres Team“ - über das Miteinander, Gegeneinander und Nebeneinander meiner inneren Stimmen. Alles, was sich in meinem Inneren meldet, ist wahr. Bin ich die „Chefin“, der „Chef“ in meinem inneren Team? Wie ist meine innere Kommunikationskultur? Wird mit Schmutz geworfen, gegen mich oder gegen andere? Gibt es „Lästermäuler“

- oder ein weinendes Kind? Es gilt, alle meine inneren Stimmen, Wünsche und Werte da sein zu lassen, sie zu bejahen, ggf. mit ihnen zu ringen, ohne sie zu „verteufeln“: „Das darf bei mir nicht sein!“ Bin ich aggressiv auf mich, werde ich auch aggressiv auf andere. Nur dann, wenn ich lerne, die zu lieben, die ich nicht mag, bin ich fähig, angemessen auf andere zu reagieren.

#### Fehlformen der Selbstversöhnung und Schuldbe- arbeitung

Weil niemand sich gern dem eigenen Abgrund stellt, werden Überlebensstrategien entwickelt, um sich selbst wieder ins Gesicht schauen zu können. Da werden z.B. Untersuchungskommissionen gebildet (und die Schuld bei anderen gesucht), eigenes Versagen auf die Gesellschaft projiziert oder verallgemeinert: „Das tun doch alle“. Oder die Schuld wird auf den „Versucher“ verlagert. Dann muss ich die Hölle in mir nicht anschauen. Auch Bußübungen, Verzicht und Opfer als Kompensation führen am Leben vorbei. Mir vergeben hat zu tun mit Umkehr - nicht zurück zu Gewohntem, zu bekannten Strukturen und Traditionen, sondern dazu, ein Leben lang herausgefordert zu sein, die Gegenwart zu gestalten.



Brunnen in der Cathedrale von Chester

Foto: unbekannt

Aus der Selbstentfremdung aufbrechen und die Umkehr als Selbstversöhnung wagen heißt leiden an der Differenz zwischen dem, was ich bin und dem, was ich sein sollte - und ins Handeln kommen. Ich lasse mich auf den Dissens so lange ein, bis es mich drängt, Verantwortung zu übernehmen für mein Mensch-Werden. Die Antwort kommt von innen: Ich entscheide mich dafür, dass ich geliebt bin. Es gibt keinen Plan zum Abarbeiten. Ich muss nichts leisten - ich darf an mir arbeiten. Es gilt, den Schmerz zuzulassen - und zu erkennen: In jedem meiner schmerzenden Bruchstücke bricht sich Gott ganz, ist er ganz da. So ist Umkehr die Einkehr bei mir selbst. Ich öff-

ne mich für den tragenden Grund meines Lebens und darf die sein, die ich bin: Geliebte, Geliebter. Dann darf auch Gott da sein, wie er ist - und nicht wie ich ihn haben möchte. Dann kann Gott durch mich „durchscheinen“ - Diaphanie Gottes in der Brüchigkeit meines Daseins. In dem Maß, in dem ich mich lieben lassen kann, bin ich in der Lage, andere zu lieben und den Menschen in sein Mensch-Sein zu locken. Und da, wo ich den anderen liebe, ist der Himmel: Gott ist ganz da. „Mehr Gott geht nicht!“

#### Auseinandersetzung mit dem Schatten und die versöhnende Integration

Immer wieder erlebe ich, dass ich Dinge tue, die ich nicht will - und verurteile mich dann. Es ist mein Schatten, der mich einholt, meine dunkle Schwester, mein dunkler Bruder, bepackt mit allem, was ich nicht haben wollte. Meinen Schatten da sein lassen, ihn erleben und erleiden und aus und mit ihm zu lernen - wie geht das?

#### Schritte des Vergebungsprozesses

In der emotionalen Phase bin ich eingeladen, die negativen Gefühle wie Groll, Wut, Ärger (auch über mich) anzuschauen und zu hinterfragen, wo auch Eigenanteile sind. Ich distanziere mich von eigenen Ansprüchen und erkenne, dass auch ich vergebungsbedürftig bin.

In der kognitiv-reflexiven Phase schaue ich meine Bedürfnisse und meine Selbstvorwürfe an. Ich nehme die Verletzende in den Blick und gewinne Distanz zum Geschehenen.

In der Entscheidungsphase gewinnt mein Entschluss, den Weg der Vergebung zu gehen, Tiefe und Konsequenz. Es ist ein Willensakt zum Schritt in die Freiheit, damit der/die Verletzende keine Macht mehr über mich hat. Das braucht Zeit!

Die Veränderungsphase geht in kleinen Schritten: ich probiere, anders als bisher zu reagieren. Ich Sorge z.B. für räumlichen Abstand, oder atme bewusst ein paarmal durch, bevor ich antworte. Ganz langsam gelingt es dann, dem Täter/der Täterin die Würde zurückzugeben im Bewusstsein: Was du getan hast, war schlimm. Gleichzeitig kann ich vergeben, weil Du ein Mensch bist wie ich - mit Schatten und Abgründen.

#### Gelebte Selbstversöhnung

Es braucht Zeit, die liebzugewinnen, die ich bin. Mir hilft dabei, Schuld als Gnade zu sehen: Gott ruft mich in meine Mitte. Er spricht mir zu: „Obwohl du Schlimmes getan hast, bist du nie schlimm genug, dass es dich von mir trennen könnte!“ Diese Liebe zuzulassen, macht mich fähig, die Täuschung über mich zurücknehmen und mir selbst zu vergeben. Erst dann bin ich in der Lage, auf andere zuzugehen, sie um Vergebung zu bitten und - nun befreit zu mir selbst - den Neuanfang zu wagen. In diesem Sinn ist gelebte Umkehr das biblische Wort für Vergebung (D. Sölle).

Diese mühsame, tägliche Umkehr zum eigenen Menschsein provoziert gleichzeitig zum Menschwerden aller. Ich bleibe als Pilgernde unterwegs, kann zufrieden sein, wenn ich unzufrieden bin, weil mich die Unzufriedenheit einlädt, dem nachzuspüren, was jetzt dran ist. Ich bleibe offen für die Wirklichkeit, weil mir in ihr Gott entgegenkommt. „Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit!“ (Willi Lambert)



Dr. Georg Beirer und Sr. Pernela Schirmer  
Foto: Sr. Christina Mülling

Text: Sr. Martina Selmaier

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## NEUES INTERNATIONALES NOVIZIAT DER KAPUZINER IN IRLAND

Die Kapuziner der deutschen Provinz mit Klöstern in Deutschland, Österreich, Niederlande und Belgien gehen neue Wege in der Ausbildung ihrer jungen Brüder. Ab September 2026 will die Vier-Länder-Provinz in Rochestown bei Cork in Irland ein internationales Noviziat in englischer Sprache aufbauen - gemeinsam mit anderen Provinzen in Europa.

Br. Harald Weber, Kapuziner und verantwortlich für die Ausbildung im Orden, wird den Neustart in Irland mitgestalten und als Ausbilder in der internationalen Gemeinschaft in Irland wohnen und arbeiten. „Wir wollen in Zukunft unseren jungen Brüdern ein Noviziat im englischsprachigen Raum ermöglichen, in dem sie mit jungen Männern aus ganz Europa zusammenleben“, sagt Br. Harald.

Eingebettet ist das englischsprachige Noviziat in ein gemeinsames Ausbildungsmodell mehrerer Kapuzinerprovinzen in Mittel- und Nordeuropa, das die verschiedenen Abschnitte der Ausbildung zum Kapuziner (Postulat, Noviziat und Juniorat) umfasst. Ausbildungsort für das Postulat der Kandidaten aus Belgien, Deutschland, Niederlande und West-Österreich ist Frankfurt am Main, für das Juniorat das Kloster Salzburg. Das einjährige Noviziat in englischer Sprache findet dann gemeinsam mit den Novizen der anderen Provinzen im Kapuzinerkloster im irischen Rochestown nahe Cork statt. Bisher wurden die Novizen der Deutschen Kapuzinerprovinz für ein Jahr im italienischen Tortona ausgebildet.

In einem vor zwei Jahren aufgegebenen Kloster der irischen Provinz nahe der Hafenstadt Cork wird Anfang 2026 eine Kapuziner-Gemeinschaft aus vier bis fünf Brüdern neu eingerichtet, zu der die Auszubildenden während ihres Noviziatsjahres dazukommen. Das moderne Kloster-Gebäude aus den 90er-Jahren bietet Platz für bis zu 14 Brüder. „Die Umgebung bietet ideale Bedingun-



gen für geistliche Erfahrungen und ein Hineinwachsen in ein kontemplatives und gemeinschaftliches Leben als Kapuziner“, sagt Br. Harald.

Die Gemeinschaft vor Ort in Cork wird international besetzt sein. Das feste Ausbildungsteam besteht aus dem Iren Br. Philip Baxter, der die Gemeinschaft leiten wird,

Br. Harald Weber als Novizenmeister sowie dem polnischen Kapuziner Br. Wojciech Glowacki als Koadjutor. Weitere Brüder sollen das Team ergänzen. Fünf Provinzen tragen das Projekt: Neben der deutschen Kapuzinerprovinz mit Klöstern in vier Ländern sind das die Provinz Irland-England, die polnische Provinz Warschau, die Provinz Slowakei und die Provinz Schweiz.

Das erste Noviziatsjahr am neuen Ort beginnt im September 2026. Geplant ist, dass die angehenden Novizen die letzten zwei Monate ihres Postulates bereits vor Ort verbringen - zum Kennenlernen und zum vertieften Spracherwerb. Ziel des Noviziates ist, dass sich die jungen Männer mit ihrer Christusbeziehung auseinandersetzen, ihre Berufung prüfen und das Leben als Bruder in einer Gemeinschaft erfahren. Neben der Einführung in Liturgie, Ordensgeschichte und franziskanische Quellentexte gehören auch Exerzitien und eine Gebetsschule zum Programm. Praktika in sozialen Einrichtungen sind ebenfalls vorgesehen.

„Cork bietet unseren Novizen eine ruhige Umgebung für diesen Teil ihrer Ausbildung“, sagt Br. Harald Weber. „Das ist wichtig, denn innerlich kann das Noviziat eine sehr unruhige Zeit sein.“ Der franziskanische Ordensmann aus Deutschland freut sich sehr auf seine neue Aufgabe: „Gemeinsam mit meinen Mitbrüdern im Ausbildungsteam wollen wir Rochestown zu einem guten und fruchtbaren Ort für junge Männer auf ihrem Weg zum Kapuziner gestalten.“

Pressemitteilung der Deutschen Kapuzinerprovinz  
Tobias Rauser



Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## „ICH BIN BEREIT!“ - EWIGE PROFESS VON SR. M. TOBIA IM KLOSTER REUTE

Sr. M. Tobia Hartmann hat am 22. November ihre ewige Profess abgelegt

Am Samstag, 22. November 2025 hat Sr. M. Tobia Hartmann ihre ewige Profess abgelegt. Generaloberin Sr. Maria Hanna Löhlein begrüßte Mitschwestern, Familie, verbundene Ordensleute, Freunde und Mitarbeiter des Klosters

Reute zum festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche in Reute. Neben Pfarrer Ulrich Steck war auch Br. Markus Fuhrmann, Provinzial der Franziskaner im deutschsprachigen Raum, Zelebrant der Feier.

Den Schritt ins Klosterleben betrachtet Sr. Tobia nicht als Bruch zu ihrem bisherigen Leben, eher die logische Konsequenz. „Es gibt einen roten Faden in meinem Leben. Nicht immer war dieser rote Faden sichtbar, aber immer wieder gab es Punkte in meinem Leben, wo ich ihn deutlich gesehen habe“, sagt Sr. Tobia. „Kirche spielte im Alltag meiner Familie keine Rolle. Erst über die Jugendarbeit hat sich für mich etwas entwickelt und ich habe festgestellt, dass mir das wichtig und wertvoll ist“. Die Firmung war für sie ein Prüfschritt, da ging es für sie darum, ob der Glauben in ihrem Leben wirklich eine Rolle spielte oder sich auf die Gruppenstunden, die Freizeiten oder auch Jugendwochenenden beschränkte. Über ein Firmlingsprojekt kam Sr. Tobia nach Reute. Dort seien die Menschen in Ordnung und das Essen sei gut, hatte sie gehört. Der rote Faden war wieder sichtbar.

### Schon während der Ausbildung das Kloster im Blick

Nach der Schule begann Sr. Tobia eine Ausbildung zur Orthopädienschuhmacherin. Doch sie hatte sich schon längst für ein anderes Leben entschieden. Noch während der Ausbildung wurde sie als Kandidatin in die Gemeinschaft aufgenommen. „Das Gesamtpaket hat für mich gestimmt, für mich war es der richtige Lebensentwurf. Verrückt, aber richtig“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Verrückt meint sie dabei bildlich. Sie hat ihren Lebensschwerpunkt verrückt, hin zu Gott und dem Leben in Gemeinschaft. Vor Entscheidungen hat sich Sr. Tobia nie gedrückt. „Ich glaube, es braucht Entschiedenheit, um zufried-



den zu sein. Wer alles offen lässt, ist nirgends ganz da und kommt nie an“.

Den Weg ins Kloster empfand sie als einen Weg in die Freiheit. „Der geregelte Tagesablauf in der Gemeinschaft macht mich frei für den Blick auf andere, frei für Aufgaben, die ich für andere und in der Gemeinschaft

übernehmen kann. Die Routinen im Alltag helfen mir dabei, offen zu sein für Überraschendes und Unerwartetes“. Hier ist der rote Faden sichtbar, der Raum, ihn zu suchen ist begrenzter. „Ich weiß, dass ich hierhin gehöre und dass ich hier meinen Platz habe“. Und doch braucht es ein stetiges Hören und Suchen nach dem, was jetzt gerade dran ist und ans Licht kommen möchte. Für Sr. Tobia ist es richtig, dass sich die Gemeinschaft bewegt, verändert, entwickelt. Kloster ist für sie kein Auslaufmodell. Das Leben der Gemeinschaft kann in ihrer Überzeugung für viele Menschen Antworten geben. Da geht es um Verlässlichkeit, Verbundenheit, um Orientierung in einer Zeit, in der viele genau das verlieren und suchen.

### Sr. Tobia schätzt das Bodenständige an ihrer Gemeinschaft

In der Gemeinschaft erlebt sie eine „kernige, bodenständige und alltagstaugliche Spiritualität“, die sie trägt und sie davor bewahrt, die Augen vor der Realität zu verschließen. Vor ihrem Eintritt in die Gemeinschaft hat sie sich ein Tattoo stechen lassen. Einen Baum mit Wurzeln, der sie immer an ihre Wurzeln erinnern soll, an das, was sie ausmacht. „Wenn es darum geht, zu viel von diesem Baum abschneiden und ihn zu sehr verbiegen zu müssen, um in die Gemeinschaft zu passen, wäre das der falsche Weg. Aber ich habe in den letzten acht Jahren hier gespürt, dass es der Ort ist, an dem ich sein möchte.“

Die Tage vor der Professfeier verbrachte Sr. Tobia in Stille, „alleine mit mir und dem lieben Gott“, bevor sie im öffentlichen Gottesdienst die ewige Profess ablegte. In ihrer Zeit als Ordensfrau hat sie sich ein großes Netzwerk aufgebaut, Verantwortung über den Orden hinaus übernommen, beispielsweise im Vorstand der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG). Einige dieser

Weggefährt\*innen kamen auch zur Professfeier nach Reute. „Du stellst meine Füße auf weites Land“ lautete der Titel eines Liedes im Gottesdienst. Diese Weite und der Aufbruch, von dem das Lied singt, waren zu spüren, als Sr. Tobia ihr Professversprechen ablegte, mit fester Stimme und begleitet vom Gebet der Mitfeiernden. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, was ihr in meinem Namen erbittet.“

Text und Bilder: Mellinger

Seit 2022 ist Sr. Tobia im Vorstand der Infag und seit 2025 ist sie stellvertretende Vorsitzende der INFAG. Als solche freuen wir uns im Namen der Infag mit Sr. Tobia für ihren mutigen Schritt, wünschen ihr Gottes reichen Segen und begleiten sie mit unserem Gebet! Wir freuen uns, dass Du bei uns und mit uns unterwegs zu neuen Horizonten bist!

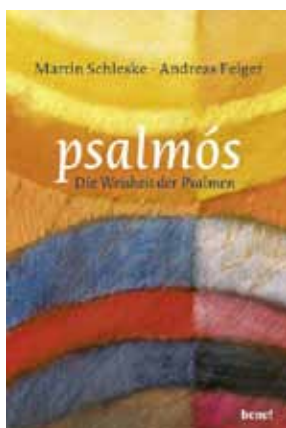
Sr. Christina Mülling



*Gerechter, sorgender und barmherziger Gott,  
hilf uns, das zu tun, von dem wir spüren;  
dass es dein Wille und dein Plan ist -  
mit dir, für dich und durch dich.*

*Gib, dass wir durch dieses Suchen und Gehen  
immer mehr vom Hl. Geist erfüllt werden und so  
den Fußspuren deines Sohnes aufrichtig und  
mit ganzem Herzen folgen können.*

*Schenke du, Herr, die Gnade,  
dir Stück für Stück näherzukommen.  
Dir, der du die Liebe bist  
und uns von Ewigkeit zu Ewigkeit  
in deinen guten Händen hältst.  
Amen.*



## „PSALMÓS - DIE WEISHEIT DER PSALMEN“

Einige der schönsten Texte aus dem Bestseller „WerkZeuge“ und neue Betrachtungen des Geigenbauers Martin Schleske - mit Aquarellen des renommierten Künstlers Andreas Felger

Autor: Martin Schleske  
Illustriert von Andreas Felger  
Verlag/Hersteller: bene!  
18 x 24 cm | 216 S. | Gebunden  
ISBN 978-3-96340-347-7  
Preis: 26,00 €



Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## BR. ALEXANDER LEGT EWIGE PROFESS ALS KAPUZINER AB

In einem feierlichen Gottesdienst in der Kapuzinerkirche in Salzburg hat sich Br. Alexander Schröter mit der ewigen Profess an die Gemeinschaft der Kapuziner gebunden.

Ein Leben als Kapuziner - ohne Eigentum, keusch und in Gehorsam. Dieses Versprechen hat Br. Alexander Schröter am

11. Oktober in der Kapuzinerkirche in Salzburg abgelegt. Familie, Freundinnen und Freunde sowie viele Ordensleute waren auf den Kapuzinerberg gekommen, um mit Br. Alexander diesen besonderen Tag zu feiern. Die ewigen Gelübde sind nach einer mehrstufigen Ausbildung in Postulat, Noviziat und Juniorat der endgültige Schritt in ein Leben als Kapuziner.

„Denn bei dir ist die Quelle meines Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht“, lautete der Psalm, den der franziskanische Ordensmann und ausgebildete geistliche Begleiter für seine Profess ausgewählt hat. Der gebürtige Hamburger (Jahrgang 1984) trat 2019 in das Postulat der Kapuziner in Münster ein. Sein Noviziat verbrachte Br. Alexander in Italien, seit 2023 lebt der studierte Politikwissenschaftler im Ausbildungskloster der Provinz in Salzburg.

Br. Helmut Rakowski, gewählter Provinzial der Kapuziner in Belgien, Deutschland, Niederlande



und West-Österreich, nahm die Versprechen von Br. Alexander entgegen. Er betonte in seiner Predigt: „Gott steht bei dieser Feier im Mittelpunkt. Du, Br. Alexander, hast Gott in das Zentrum Deines Lebens gerückt, das zeigst Du uns und der Welt hier mit Deiner Entscheidung für ein Leben als Kapuziner. Dir geht es

um echte Nachfolge und nicht um eine Zuschauerrolle. Wir sind dankbar, dass wir gemeinsam mit Dir diesen Weg der Nachfolge gehen können.“

In seinem Professtext versprach Br. Alexander, „beständig nach der vollkommenen Liebe zu streben, im Dienste Gottes und der Menschen.“ Genau das treibt den franziskanischen Ordensmann an, denn in der Nachfolge Christi ist die Liebe für Br. Alexander das entscheidende Maß: „Christus ist die Liebe meines Lebens. Meinen Weg mit Christus gehe ich, weil ich mich in seiner Liebe geborgen weiß. Sie ist entscheidend ist für meine Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen.“

Pressemitteilung der Deutschen Kapuzinerprovinz  
Bildnachweis: „Kapuziner/Ledersberger“

Buchtipp

## BIBLISCHE WIDERSTANDSLITERATUR FÜR HEUTE GELESEN



Viele Geschichten, Psalmen und Aphorismen der Bibel sind Widerstandsliteratur. Sie sind aus der Perspektive der Opfer geschrieben, die sich gegen unterdrückende Mächte auflehnen. Das gilt für die gesamte Bibel, das Alte und Neue Testament. Der Protest kommt nicht selten in Form von Spott und Humor daher und ist damit doppelt subversiv. Der Widerstand verbindet sich mit der Hoffnung auf eine positive Veränderung durch Gottes Hilfe. Hoffnung in friedlosen Zeiten, weil Gott auf der Seite der Opfer und damit auf Seiten des Friedens steht.

### Über den Autor

Wilhelm Bruners, Dr. theol., geb. 1940, lebt in Mönchengladbach. Er ist Priester im Bistum Aachen, arbeitet v. a. in geistlicher Begleitung und ist häufig Gastreferent in verschiedenen kirchlichen Bildungshäusern und Klöstern; zahlreiche Veröffentlichungen zu Gemeindekatechese, biblischer Spiritualität und Pastoraltheologie.

Herausgeber: Echter  
Preis: 9,90 €

ISBN-10: 3429068169  
ISBN-13: 978-3429068165

## GOTT UND DIE WELT

### DER FREUNDESKREIS DER FRANZISKANERINNEN VON REUTE FEIERT IM KLOSTER REUTE 20-JÄHRIGES BESTEHEN

Bad Waldsee-Reute, 22.10.2025

Vor 20 Jahren wurde der Freundeskreis gegründet, der am vergangenen Sonntag im Kloster Reute seinen Jubiläumstag beging. Rund 80 Gäste waren zu einem Tag der Begegnung, des gemeinsamen Feierns und Miteinanders gekommen, an dessen Beginn ein Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter und Paul stand. Der Zusammenschluss wurde gegründet, um die Verbindung zwischen den Schwestern und den Menschen zu stärken, die sich der Gemeinschaft und der franziskanischen Spiritualität verbunden fühlen. Dass diese Verbindung hervorragend funktioniert, wurde beim Jubiläum deutlich.

Marga Oberhofer aus Reute gehört seit 10 Jahren dem Leitungsteam an, das den Freundeskreis koordiniert und mitgestaltet. Schon als junge Frau kam sie zu Veranstaltungen ins Kloster und leitete später als Referentin im Bildungshaus der Schwestern Kurse. Hier habe sie erfahren, dass Menschen im Kloster auftanken können und es ihnen in der Seele gut tue, hier zu sein. Dies habe sie auch dazu bewogen, sich dem Freundeskreis anzuschließen. "Hier spüre ich, wie wichtig der Austausch der Menschen im Freundeskreis mit den Schwestern ist, etwas voneinander zu erfahren und in Beziehung zu sein". So wie Marga Oberhofer geht es den meisten Mitgliedern des Freundeskreises, die am Sonntag zusammen feierten. Für Rolf Keller, der ebenfalls seit langer Zeit Mitglied ist, zählen die persönlichen Bekanntschaften mit den Schwestern, die über die Jahre gewachsen sind. Für die Treffen des Freundeskreises reist er stets sogar aus Ungarn an. So weit hatten es nicht alle Teilnehmenden, auch wenn die Mitglieder des Freundeskreises weit über Reute hinaus verteilt sind.

#### Gemeinsam auf dem Weg sein

Zweimal im Jahr treffen sich die Mitglieder für einen Tag im Kloster Reute. Dann stehen spirituelle Impulse auf dem Programm, aber auch der persönliche Austausch, das Reden über Gott und die Welt und das Gottesdienst feiern. Zwischen den Treffen unterstützen die Mitglieder des Freundeskreises die Schwestern bei Kommunionkindernachmittagen, im Klostergarten oder anderen Aktivitäten. Wie eng die persönlichen Bindungen über die Jahre geworden sind, war beim Jubiläum am Sonntag spürbar. Mittendrin Marga Oberhofer, die immer wieder zum Mikrofon griff und die Programmpunkte moderierte. Dazu

gehörte auch ein Marktplatz, an dem sich Mitglieder mit ihren Talenten und Interessen präsentierten, aber auch der Förderverein Klosterberg Reute für das Klosterbergprojekt der Schwestern warb. Die Verbindung über den Freundeskreis hinaus ist Oberhofer und dem Kernteam ein großes Anliegen. "Mir ist es wichtig, dass es hier weitergeht. Der Klosterberg erneuert sich, wir als Freundeskreis müssen uns auch erneuern." Sie wolle jüngere Menschen gewinnen, die bereit sind, mit den Mitgliedern des Freundeskreises den Klosterberg zu beleben und mitzugestalten.

#### Über das Kloster hinaus verbunden

Für die Verbindung über das Kloster hinaus steht auch Reutes Ortsvorsteher Achim Strobel, der von dem Jubiläumstag begeistert war. "Wenn man sieht, was der Freundeskreis alles bewegt und unternommen hat und erlebt, welche Freude die Menschen hier an der Begegnung haben, dann ist das eine tolle Sache".

Zum Leitungsteam des Freundeskreises gehört auch Sr. M. Paulin Link. Die Menschen sehen und in ihnen finden, was in ihnen angelegt ist, das sieht sie als Anliegen im Freundeskreis. "Freundeskreis heißt, Interesse aneinander haben. Wenn ich auf die letzten 20 Jahre zurückblicke, dann sehe ich auch, dass es gut für uns ist, wenn Menschen an uns Interesse haben. Hier sei ein Ort, wo alle erleben könnten, was es heißt, einander zu brauchen, einander um etwas zu bitten, voneinander zu lernen."

Am Ende des Jubiläumstages standen alle Teilnehmenden im großen Kreis, einander die Hände gereicht und sangen sich den Franziskussegens zu. Da wurde noch einmal spürbar, was Sr. Paulin zum Ausdruck brachte: "Ich glaube, dass es diese Herzfeuer gibt, an denen wir uns wärmen und uns schützen können und solch einen Ort erlebe ich hier im Freundeskreis".

Der Freundeskreis ist offen für Interessierte und neue Mitglieder. Ansprechpartnerin im Kloster Reute ist Sr. M. Dagmar Roth.

Text: Franziskanerinnen von Reute/Claus Mellinger

## GEBET FÜR UNSERE ERDE

Am 10. November begann UN-Klimakonferenz 2025 COP30 im brasilianischen Belém. Zehntausende Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus rund 200 Staaten sollen dort bis zum 31. November über Wege aus der Klimakrise beraten. Auch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen wie Misereor, Brot für die Welt und Franciscans International werden vor Ort sein, um die Verhandlungen zu beobachten und die Stimmen der Zivilgesellschaft einzubringen. Um ein Signal für mehr Klimaschutz zu setzen, lädt das ökumenische Netzwerk Eine Erde dazu ein, das „Gebet für unsere Erde“ von Papst Franziskus zu beten. Es kann in Gottesdienste, Andachten und Veranstaltungen mit aufgenommen oder auf verschiedenste Weise sichtbar gemacht werden. Das Gebet steht im Schlussteil der Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus. Es ist ausdrücklich als Gebet für alle formuliert und ökumenisch einsetzbar.

## Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,  
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
der du alles, was existiert,  
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,  
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,  
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.  
Überflute uns mit Frieden,  
damit wir als Brüder und Schwestern leben  
und niemandem schaden.  
Gott der Armen,  
hilf uns,  
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,  
die so wertvoll sind in deinen Augen,  
zu retten.  
Heile unser Leben,  
damit wir Beschützer der Welt sind  
und nicht Räuber,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.  
Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.  
Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind



mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem  
unendlichen Licht.  
Danke, dass du alle Tage bei  
uns bist.  
Ermutige uns bitte in unse-  
rem Kampf  
für Gerechtigkeit, Liebe  
und Frieden.

Orden fordern Staatengemeinschaft zum Handeln  
auf

Auch Orden aus aller Welt fordern zum Handeln in der Klimakrise auf. Dies ist auch dringend nötig: Wie die Süddeutsche Zeitung berichtet, geht aus dem Emissions Gap Report des Umweltprogramms der Vereinten Nationen hervor, dass die derzeitige Politik zu einem Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um 2,8 Grad Celsius bis zum Ende dieses Jahrhunderts führen wird. Die selbst gesteckten Ziele der Staaten zur Emissionsreduzierung bis 2035, die allerdings noch nicht mit konkreten Maßnahmen hinterlegt sind, würden die Erderwärmung auf rund 2,3 Grad begrenzen. Das Ziel, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, kann inzwischen als gescheitert angesehen werden.

Daher haben die Vereinigungen der Generaloberinnen und Generaloberen der Ordensgemeinschaften (UISG bzw. USG) mit weiteren Organisationen aus dem Ordensbereich die Erklärung „Ordensleben für Klimagerechtigkeit: Hoffnung in Taten umsetzen“ veröffentlicht. Anliegen der Erklärung ist es, die Dringlichkeit des Handelns in der Klimakrise zu betonen, von deren zunehmend schwerwiegenden Auswirkungen insbesondere Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen in Entwicklungs- und Industrieländern betroffen sind. Die Unterzeichner fordern die Delegierten der COP30 und die Regierungen nachdrücklich zum Einsatz für folgende Maßnahmen auf:

- Die Schulden armer Länder erlassen, da ungerechte und nicht tilgbare Schulden die Ressourcen für Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und zur Eindämmung seiner Folgen nicht beeinträchtigen sollten.
- Den Fonds für Verluste und Schäden (FRLD) stärken, indem ausreichende Mittel bereitge-



stellt werden, um die schwerwiegenden Auswirkungen des Klimawandels zu bekämpfen.

- Klare Ziele für eine gerechte Energiewende festlegen, die darauf abzielen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. Dabei müssen die historischen Verantwortlichkeiten, die Achtung der Menschenrechte – insbesondere der Rechte indigener Völker –, Wertschätzung und Schutz der Natur und ein Vorrang nachhaltiger Lebensgrundlagen gegenüber gewinnorientierten Modellen Berücksichtigung finden.

- Klare Ziele für die Entwicklung eines globalen Ernährungssystems festlegen, das auf Ernährungssouveränität und agroökologischen Praktiken basiert. Es sollte kulturell angepasste Methoden für Produktion, Verarbeitung, Verteilung und Verzehr von Lebensmitteln fördern.

Für die Deutsche Ordensobernkonzferenz (DOK) hat der Vorsitzende Br. Andreas Murk OFMConv die Erklärung unterzeichnet. Zu den Kampagnenverantwortlichen und Erstunterzeichnern zählt auch Franciscans International.

## Buchtipps

# GOTTESGESPRÄCH: HÖRENDES BETEN UND BIBELLESEN

89 INSPIRIERENDE ZUGÄNGE FÜR DIE GEMEINDEARBEIT



Gott hat Sehnsucht nach seinen Menschen. Er will mit ihnen reden, sich offenbaren und im liebenden Gottesgespräch die menschlichen Sehnsüchte nach Leben, Liebe und Sinn erfüllen. Beten und Bibellesen werden zu einer spannenden Entdeckungsreise, sich auf dieses Geheimnis Gottes einzulassen, ihm zu begegnen und ihn im Alltag zu erleben. Aufbauend auf einer theologischen Hinführung bietet das Buch eine Vielfalt an hörend-meditativen Methoden zu Gebet und Bibellesen. Die Methoden sind praxiserprobt und didaktisch aufbereitet. Dies ermöglicht Einzelnen und Gemeindegruppen, ihren je eigenen Zugang zu einer inspirierenden Gottesbegegnung zu finden und eine alltags-taugliche Spiritualität zu entwickeln. Das Buch schöpft dabei aus dem spirituellen Reichtum verschiedener Konfessionen und greift Gestaltungsideen von der alten Kirche bis zum digitalen Zeitalter auf.

Über den Autor und weitere Mitwirkende

Dr. Andreas Kusch, Agrarökonom und -soziologe, ist als Berater von christlichen, interkulturell arbeitenden Nichtregierungsorganisationen, Spiritual/Geistlicher Begleiter und Autor tätig. Zuvor war er viele Jahre ökumenischer Mitarbeiter an einer kirchlichen Hochschule für Ökonomie in Indonesien, arbeitete als Referent für Mission bei der Studentenmission in Deutschland sowie als Dozent der Akademie für Weltmission (Korntal) für Spiritualität, Theologie der transformativen Entwicklungspraxis, partizipatives Arbeiten und Projektplanung im interkulturellen Kontext.

Dr. Peter Zimmerling ist evangelischer Theologe und Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig.

Herausgeber: Vandenhoeck & Ruprecht

Seitenzahl: 267 Seiten

ISBN-10: 3525400519

ISBN-13: 978-3525400517

Preis: 25 €

## Buchtipp

## DER WEG EINER PILGERIN

Sr. M. Evelyn Ziliwu aus dem Kloster Reute hat ein Buch über ihre Berufs- und Lebensgeschichte geschrieben

Ihr Leben als Missionarin in Deutschland ist für Sr. M. Evelyn Ziliwu ein lebendiges Zeugnis ihrer Berufung, das sie heute mit großer Hingabe als Leiterin der Missionsprokur der Franziskanerinnen von Reute lebt. Trotz vieler Herausforderungen und Schwierigkeiten erkennt sie in ihrem Leben Gottes Führung und Segen, der sie trägt und stärkt - Tag für Tag. Nun hat Sr. M. Evelyn ihre Geschichte aufgeschrieben und in einem Buch herausgebracht, um Mut zu machen.

Für Sr. Evelyn ist Pilgern ein Bild des Lebens. „Ich bin unterwegs, bleibe nicht an einem Ort, bin auf der Suche, bis ich mein Ziel erreiche - ein Ziel, das ich in diesem Leben nicht erreichen werde, sondern erst, wenn ich bei Gott angekommen bin“, erklärt sie den Titel ihres Buchs. Jeder Tag sei ein Schritt, manchmal leicht, manchmal mühsam. „Doch auf jedem Schritt erfahre ich, dass Gott mit mir geht“. Inspiration für den Titel des Buches sei das Jahr 2025 mit dem Motto „Pilger der Hoffnung“ gewesen und zugleich der Blick zurück auf 25 Jahre an ihrem eigenen Professjubiläum in diesem Jahr.

#### Schiffsunglück nur knapp überlebt

In ihrem Buch schreibt Sr. M. Evelyn eindrucksvoll über ein Schiffsunglück, das sie nur knapp überlebt hat. Einige ihrer Gefährten konnten nicht gerettet werden. „Ich wurde ein zweites Mal geboren, und ich hätte nicht gedacht, dass ich noch weiterleben darf - und das nur einen Monat nach meiner ewigen Profess!“, berichtet sie. An ein Brett geklammert war sie die Erste, die gerettet wurde, als ein kleines Fischerboot sie sah und hörte, wie sie um Hilfe rief. Gemeinsam konnten auch weitere Überlebende aus dem Meer gerettet werden. Dieses Ereignis stärkte ihr tiefes Gottvertrauen, und sie empfindet es noch immer als Wunder. Dazu passt ihre Lieblingsbibelstelle. „Der Herr ist mein Licht und mein Heil - vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27). „Der liebe Gott hat mich oft gerettet; ich glaube, er braucht mich noch“ sagt Sr. Evelyn und lacht dabei herzlich.

**Schreiben, um Erlebnisse und Freude zu teilen**  
Nicht nur ein Buch hat Sr.

M. Evelyn geschrieben,



sie schreibt überhaupt sehr gerne - sowohl privat wie auch auf Facebook. Für sie ist das Schreiben eine Möglichkeit, ihre Freude und Erlebnisse zu teilen.

Wenn sie auf Reisen ist, etwa in ihrer Heimat Indonesien, oder neue Erfahrungen sammelt, hält sie diese gerne in Fotos fest. „Das Schreiben bedeutet für mich Entspannung und tut mir einfach gut. Gleichzeitig teile ich gerne meine Eindrücke und Geschichten - manch-

mal sogar so viel, dass ich beim gemeinsamen Essen noch erzähle, während andere schon fertig sind“. Doch genau dieses Teilen mache Freude, sagt sie; man schenke sich Zeit, Erfahrungen und kleine Momente, die nicht nur einem selbst guttun, sondern auch anderen.

#### Zwei Leben

Wenn man ihr Buch liest, bekommt man das Gefühl, Sr. M. Evelyn würde zwei Leben in einem führen - eines in Indonesien und eines in Deutschland. Sie ist zum dritten Mal in Deutschland. 2010 und 2011 war sie hier, um die Sprache zu lernen und somit die Verbindung zwischen Indonesien und Deutschland zu stärken, denn in Indonesien war sie für die Buchhaltung zuständig. Im Dezember 2020 riefen sie die Schwestern in Reute als Unterstützung für Sr. Margot zu sich, um die Missionsprokur gemeinsam mit ihr zu führen. „Ich habe hier ein ganz neues Leben angefangen. Ich lache laut und viel - es ist eine andere Mentalität, ein anderes Klima, eine andere Atmosphäre“. Sie sei dankbar für das Erlebte. „Ich habe viele schwierige Situationen und schwierige Zeiten überstanden - und das immer mit einer positiven Einstellung. Denn positives Denken macht uns stark und zufrieden. Und das gibt Vertrauen, dass alles gut wird“. Und dann brauche man noch Geduld für den Prozess, fügt sie an. „Wir dürfen nie aufgeben, wir müssen immer dranbleiben - mit Gottes Hilfe. Denn nach dem Regen kommt der Regenbogen, so sagt man in Indonesien“.

Das Buch mit zahlreichen Bildern aus dem Leben von Sr. M. Evelyn ist im Klosterladen Reute erhältlich.

Text und Bild: Claus Mellinger



## EINLADUNG ZUR MITARBEIT (STAND KIRCHENMEILE) 104. DEUTSCHER KATHOLIKENTAG IN WÜRZBURG 13.-17. MAI 2026

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe franziskanische Familie, unter dem Motto „Hab Mut, steh auf!“ findet im Mai 2026 der Katholikentag in Würzburg statt. Als Netzwerkinitiative clara.francesco bereiten wir wieder stellvertretend für alle franziskanischen Gruppierungen das franziskanisch-klarianische Programm während dieser Tage vor. Das Kernteam hat sich bereits mehrmals live oder online getroffen. Mit diesem Brief wollen wir euch über den aktuellen Stand der Vorbereitungen informieren und laden Euch herzlich zur Mitarbeit im großen franziskanischen Team ein.

Erfreulicherweise hatten sich einige von Euch das Motto zu Herzen genommen und Bewerbungen für Workshops geschickt, von denen die meisten akzeptiert wurden, so dass wir zwölf Workshops anmelden konnten. Auch auf der Kirchenmeile möchten wir wieder präsent sein. Wir wollen uns als franziskanisch-klarianische Gemeinschaft zeigen, mit Menschen ins Gespräch kommen, Wasser reichen, Tau schnitzen etc.

Um unsere franziskanische Spiritualität lebendig erfahrbar zu machen, sind wir auf Eure Unterstützung angewiesen und bitten um Euer **Mitwirken** beim Katholikentag in Würzburg vom 13. bis 17. Mai 2026.

In diesem Jahr haben wir bereits ein **franziskanisches Gruppenquartier** gefunden: Die Oberzeller Franziskanerinnen gewähren uns während der vier Tage Unterschlupf. Für unsere Planung ist wichtig zu wissen, wer kommt und wie viele bei uns im franziskanischen Team aktiv sind. Dazu zählen wir auf Deine/Eure **Rückmeldung über das beigefügte Anmeldeformular** oder online unter [www.vivere-leben.de/clarafrancesco](http://www.vivere-leben.de/clarafrancesco) bis zum 20. Dezember 2025.



Wir werden uns diesmal nur um die eTicket-Dauerkarten für diejenigen kümmern, die mit uns das Gruppenquartier nutzen. Neben den Schlafplätzen auf dem Boden, gibt es sechs Betten, die bevorzugt Geschwistern mit Mobilitätseinschränkung zur Verfügung gestellt werden sollen.

Folgende **Kosten** kommen auf euch zu:

An-/Abreise: in Eigenregie

Kosten für die Dauerkarte 115,- € (Frühbucher-  
rabatt), ermäßigt 69,-€ (Frühbucherrabatt)  
Unterkunft und Frühstück (Schlafplatz) 60,- €  
Unterkunft und Frühstück (Bett1) 120,-€  
Verpflegung während der Tage: in Eigenregie

Wer gerne privat untergebracht werden oder ein Papierticket möchte, erwirbt bitte die Dauerkarte und darüber die Unterkunft selbst bei: [www.katholikentag.de/anmelden](http://www.katholikentag.de/anmelden).

Wer die Arbeit bei clara.francesco zwar nicht personell, aber doch irgendwie **unterstützen** möchte, kann dies gerne auch in finanzieller Weise tun. Am besten auf das Konto der Infag bei der PAX Bank eG, IBAN: DE15 3706 0193 0018 8000 04, BIC: GENODED1PAX, Stichwort: clara.francesco. Vergelt's Gott für jedwede Unterstützung!

Wir grüßen euch in der Nähe und in der Ferne sehr herzlich. Für das Kernteam

Sr. M. Katharina Horn, Sprecherin des Kernteams  
Ulrich Rau, Sprecher des Kernteams



## LEIDENSCHAFTLICHE LIEBE: DER HIMMEL KANN WARTEN

DIE LEIDENSCHAFTLICHE LIEBE FASZINIERT, BERAUSCHT, IST UNGEHEUER KRAFTVOLL.  
IST SIE EINE KONKURRENZ ZUR GOTTESLIEBE?  
EIN BEITRAG DER THEOLOGIN MARTINA KREIDLER-KOS AUS OSNABRÜCK.

Hand aufs Herz, wenn wir von Leidenschaft reden, dann am liebsten von einer Liebe, die uns erwischt, ohne uns zu fragen, die uns packt und nicht mehr loslässt, die uns schüttelt, beutelt, brennen lässt, die uns zum Narren hält und uns von Kopf bis Fuß und bis in die letzte Faser unseres Herzens selig macht. Diese glühende Sehnsucht in Seele, Herz und Leib! Es ist diese Leidenschaft, die uns am meisten fasziniert und beansprucht, am tiefsten verstört und berauscht, am gründlichsten glücklich oder unglücklich macht. Und der im wahrsten Sinne des Wortes eine ungeheure Kraft innewohnt.

Diese Kraft ist tatsächlich ihre Stärke. Kein Film wird ein Kassenschlager ohne leidenschaftliche Momente. „Sex sells“, das wissen Werbestrategen nur allzu gut, und über kein anderes Thema können Freundinnen länger quatschen, ein Dorf ausführlicher tuscheln, Spots oder Nachrichten höhere Quoten erzielen. Nichts mobilisiert uns so, wie die erotische, leidenschaftliche Liebe: Dafür lassen wir alles stehen und liegen, wir reisen bis ans Ende der Welt, wir holen einander die Sterne vom Himmel - ohne auch nur einmal nach der Effizienz zu fragen. Da ist dieser eine Mensch und wir würden alles für ihn tun.

Wie gut, dass es diese starke, exklusive Form der Liebe gibt. Zuneigung kann ich zu vielen Menschen entwickeln, Freundschaften können in manche Richtungen gepflegt werden. Leidenschaftliche Liebe dagegen ist absolut und exklusiv. Wer gerade bis über beide Ohren verliebt ist, verliebt sich nicht noch einmal. Im besten Fall gilt das für ein ganzes Leben. Dort, wo die Liebe exklusiv wird, entfaltet sie ihre ganze Kraft. Sie verlangt und genießt und beschützt immer ein einzelnes Gegenüber. Und das auf rätselhafter Weise: „Was ist so Besonderes an ihm?“ oder „Was findest du nur an ihr?“, das können immer nur die anderen fragen. Ob dieser Mensch groß ist oder klein, dick oder dünn, blond oder schwarz - er oder sie ist auf alle Fälle goldrichtig. Nie ist man Gott dankbarer für seine gelun-



Martina Kreidler-Kos, Foto: pth-Muenster.de

gene Schöpfung, nie hält man den Schöpfer für großartiger, als wenn man in den Armen des geliebten Menschen liegt.

Und doch ist es seltsam. Die leidenschaftliche Liebe ist durch alle Zeiten hindurch als Konkurrentin zur Gottesliebe betrachtet worden. Das hat vermutlich mit ihrer Totalität zu tun: Es gibt Momente, da ist Sehnsucht gestillt, da gibt es das vollkommene Glück. Da brauchen wir nichts mehr als nur diesen einen Menschen,

um mit dem Leben im Reinen zu sein. Es gibt Momente, da muss selbst der Himmel warten, weil zwei Menschen sich genug sind. Aber wer weiß, vielleicht steht der Himmel ja gerne zurück, wenn es um die Liebe geht? Wo Gott selbst doch die Liebe ist.

Vermutlich liegt das Problem tatsächlich auf unserer und nicht auf Gottes Seite. Wir sind und waren immer dabei, leidenschaftliche Liebe zu zensieren, zu bändigen, zu sanktionieren. Und sicher: Es gibt so viel Missbrauch, so viel Gewalt, so ungeheure Zerstörungen, die sie eben auch anrichten kann. Aber in ihrem Kern ist diese Liebe der Liebe Gottes sehr, sehr ähnlich. Sagt sie doch auch: Ich liebe dich so, wie du bist und ich liebe dich ganz.

In Umbrien ist lange nach Franz und Klara ein Volkslied entstanden, das von dieser Vermutung erzählt. Auch wenn sie nichts mit dem historischen Franziskus zu tun hat, trägt diese Legende eine tiefe Wahrheit in sich. Eines Tages sagte Franziskus weinend zu seinem Herrn:

*Ich liebe die Sonne und die Sterne.  
Ich liebe Klara und die Schwestern.  
Ich liebe das Herz der Menschen  
und alle schönen Dinge, mein Gott.  
Du sollst mir verzeihen,  
denn nur dich sollte ich lieben*

Jesus schaute Franziskus lange an und sagte dann zu ihm:

*Ich liebe die Sonne und die Sterne.  
Ich liebe Klara und die Schwestern.  
Ich liebe das Herz der Menschen  
und alle schönen Dinge, mein Franziskus.  
Du sollst nicht mehr weinen,  
denn ich liebe dasselbe wie du.*

Vielleicht ist das der Schlüssel, mit dem wir die leidenschaftliche Liebe weder zähmen noch kleinreden, weder verdammen noch überhöhen müssen: Wo sie hinfällt, wo sie ergriffen und gestaltet wird, wo sie erlitten, erneuert, behütet, genossen, gefeiert, gelebt wird, da ist Gott spürbar. Da bekommen wir Menschenkinder eine leise Ahnung davon, wie stark seine Liebe zu uns wirklich ist. O ja, der Himmel kann auf Liebende warten. Er mag es sogar tun. Weil er schon längst mitten unter ihnen ist.

Zur Person: Martina Kreidler-Kos ist Theologin und Leiterin des Seelsorgeamts im Bistum Osnabrück. Sie ist Expertin für franziskanisch-klarisanische Spiritualität und Autorin zahlreicher Bücher. Ihr Text ist zuerst in cap! erschienen, dem Magazin der Kapuziner.  
Quelle: [www.kapuziner.org](http://www.kapuziner.org)



Bild: Dominik Scythe-Thel, unsplash.de

## Buchtipp

## WERKZEUGE: IN RESONANZ MIT GOTT | 365 FRAGMENTE



Herausgeber: bene!  
Erscheinungstermin: 2022  
Auflage: 3  
ISBN-10: 3963402407  
ISBN-13: 978-3963402401  
Preis: 29,00 €-

Geigenbaumeister Martin Schleske - ein moderner Mystiker und Bestsellerautor - hat 366 Texte voller Weisheit über die Resonanz Erfahrungen des Glaubens und die Stimmigkeit unseres Daseins geschrieben.

Martin Schleske ist Geigenbaumeister und Physiker. Viele sagen, dass seine Instrumente zu den besten der Welt gehören. Und das ist sein Anspruch: in allem, was er tut, die Tiefe der Möglichkeiten bis an die Grenzen des Machbaren auszuloten. Manche Werkzeuge, mit denen er arbeitet, hat er selbst entwickelt. Und er fährt Hunderte von Kilometern, um irgendwo an einem abgelegenen Ort in den Alpen das Holz auszuwählen, aus dem er eine Geige bauen möchte.

Martin Schleske ist aber nicht nur ein hervorragender Handwerker, Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler und Vortragsredner, sondern vor allem auch ein Hörender. In seiner Werkstatt in der Altstadt von Landsberg am Lech hat er in der obersten Etage eine Kapelle eingerichtet. Hier werden von ihm die fertigen Geigen ausprobiert. Aber er zieht sich auch mehrmals täglich zum Meditieren und zum Gebet in diesen Raum zurück. Dort hat er auch sein neues Buch geschrieben.

In seinen Texten geht es um die Freude an einem intensiv erlebten Glauben, um Resonanz Erfahrungen mit dem Geheimnis Gottes. Zwölf Werkzeuge aus seiner Werkstatt symbolisieren unterschiedliche Themenfelder, denen der Autor nachspürt.

**INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56  
post@infag.de [www.franziskanisch.net](http://www.franziskanisch.net)

Falls Sie die INFAG-Nachrichten nicht mehr erhalten möchten, senden Sie uns bitte ein Mail an [post@infag.de](mailto:post@infag.de), dann streichen wir Sie aus unserem Verteiler.